

Max Schleifer – ein Nachruf



Am 19. Juli verstarb der langjährige Vorsitzende der Gruppe Forchheim des Frankenbundes, Max Schleifer.

Max Schleifer ist 1922 in Erlangen geboren, der Stadt, in der für einen begabten jungen Menschen die Entscheidung für akademisches Studium, Wissenschaft und Kunst im wahrsten Sinne des Wortes naheliegend ist. Dort legte er im März 1940 an der Ohm-Oberrealschule das Abitur ab. Im Oktober 1941 wurde er zur Wehrmacht eingezogen, wo er bis zum Kriegsende seinen Dienst leistete. Nach Kriegsende war er noch bis 1949 in französischer Kriegsgefangenschaft, ehe er in seine geliebte Heimat zurückkehren konnte. Eine lange Zeit für einen jungen Menschen, um für die Vergehen anderer zu büßen.

Das Studium der Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde schließt er 1951 in Erlan-

gen erfolgreich ab. Die Pädagogische Prüfung legte er dann an seiner alten Schule, der Ohm-Oberrealschule in Erlangen, ab.

Hierauf wurde er als Lehramtsassessor nach Forchheim versetzt. Ein Lehrer, der es damals zum Moped brachte, galt als arriviert. Aber dann ging's aufwärts: am 1. 9. 1953 wurde Max Schleifer der Oberrealschule Fürth zugewiesen. Dort wirkte er 33 Jahre. Bereits 1959 wurde er Seminarlehrer für Erdkunde, 1971 dann auch für Deutsch.

Der Lehrer und Seminarlehrer Schleifer? Sein angenehmes Wesen ließ ihn eine sehr menschliche und auf Eigenverantwortung ausgerichtete Pädagogik verwirklichen. Reifen lassen in Freiheit, sich entfalten lassen in individueller Gestaltung. „Lieber mal die bessere Note geben, man weiß oft gar nicht, wozu das gut ist.“

Begeisterung für Literatur und die Sache, Freude an Sprache und Landschaft, Anschaulichkeit durch Bild oder besser: durch unmittelbares Naturerleben, dafür wollte er auch andere begeistern.

Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit betrieb er ein vielfältiges ehrenamtliches Engagement.

Das Pfalz-Museum in Forchheim verdankt ihm viel. Es war ihm noch vergönnt als Höhepunkt die Landesausstellung „Edel und Frei – Franken im Mittelalter“ zu erleben. Auch als Heimatpfleger dieser Stadt, Bezirksvorsitzender des Frankenbundes, und im Planungsausschuss Oberfranken erwarb er sich große Verdienste und Auszeichnungen.

Sein Verdienst war es auch, dass er in einer für das Pfalzmuseum sehr schwierigen Zeit durchgehalten hat. Ohne ihn wäre dieses Museum, das er 34 Jahre betreut hat, mit Sicherheit nicht die Attraktion, die bereits bis heute mit der Frankenausstellung weit mehr

als hunderttausend Besucher nach Forchheim zog.

Max Schleifer trat dem Frankenbund 1961 bei. Kurz danach übernahm er bereits den Vorsitz der Gruppe Forchheim. 1973 wurde er auch Bezirksvorsitzender von Oberfranken. Beide Tätigkeiten übte er bis zu seinem Tode aus.

Max Schleifer war ein Frankenbündler aus Leidenschaft und mit Begeisterung. Seine Überzeugungen und Wertvorstellungen vertrat er mit Vehemenz und Nachdruck, auch dann wenn sie unbequem waren und nicht dem Zeitgeist entsprachen. Manch schweren Kampf focht er dabei aus, wobei es ihm aber immer um die Sache ging. Bei aller Konsequenz mit der er seine Überzeugungen vertrat, war er immer ein angenehmer und gewinnender Streiter für die gemeinsame Sache. Seine unbestrittene Sachkenntnis und seine positive Einstellung seiner Umwelt und seinen Mitmenschen gegenüber verschafften ihm tiefen Respekt bei allen, die ihn kannten, auch wenn sie in der Sache anderer Meinung waren. Seine kritischen, aber konstruktiven Anmerkungen zu kontrovers betrachteten Entwicklungen und Fragestellungen waren oft eine große Hilfe und halfen maßgeblich bei der Erarbeitung zielführender und langfristige tragfähiger Lösungen.

Obwohl man ihn durchaus als konservativ bezeichnen konnte, war er neueren Entwicklungen gegenüber sehr aufgeschlossen. Sein Interesse und seine emotionale Bindung an die fränkische Geschichte, Literatur, Lebensart und Landschaft standen seinem Interesse an neuen Entwicklungen nicht im Wege. Im Gegenteil: Nach allerdings kritischer Prüfung war er oft einer der Ersten, die den Wert von Innovationen erkannten und sie als notwendige Fortführung einer langen Entwicklungsgeschichte sahen. Er wusste, dass das Bewahren von Tradition kein bloßes Festhalten an der Vergangenheit bedeuten konnte, sondern dass nur eine lebendige Fortentwicklung auf der Basis bewährter Erfahrungen eine segensreiche Zukunft bringen konnte. Dass dabei allerdings nicht die Wurzeln vernichtet werden dürfen, aus denen man gewachsen ist, war für ihn im Gegensatz zu manchen Strömungen

des Zeitgeistes immer eine Selbstverständlichkeit und gleichzeitig Auftrag. Diesen Auftrag vertrat er mit einem Mut, der ihn Anerkennung und Respekt verschaffte, auch wenn er sich dabei nicht immer durchsetzen konnte.

Sein Handeln resultierte auch aus seiner tiefen christlichen Überzeugung. Sein Glauben an die „Zukunft in Gott“ gab ihm die notwendige Kraft und Gradlinigkeit, die stets sein Handeln prägte. Er empfand „Treue als Lebensauftrag“. Als erster Pfarrgemeinderatsvorsitzender der Pfarrei Verklärung Christi versuchte er diese Überzeugungen auch an andere weiterzugeben.

Max Schleifer war ein Original im ernstesten Sinne des Wortes. Bei Jacob Grimm heißt es dazu: „Äußerlich oder innerlich etwas ursprüngliches, selbständiges an sich habend und zeugend.“ Wenn diese Definition des Grimm-Wörterbuches auf jemanden passt, dann auf Max Schleifer. Selbständig wollte er immer sein, eigene Wege gehend, weg vom Klischee, anders, eigen. Etwas Hintergründiges, auch ein hintergründiger, nicht jedermann gleich verständlicher. Humor war ja auch Max Schleifer eigen, bei allem Ernst, mit dem er ihm wichtige Überzeugungen vertrat.

Max Schleifer war ein glühender Vertreter der fränkischen Kultur und Geschichte. Der Frankenbund verdankt ihm viele Impulse und Anregungen. Er war zweifelsohne ein großer Franke, der sich rastlos für seine fränkische Heimat eingesetzt hat.

Seine Verdienste wurden auch öffentlich durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, der Bürgermedaille in Gold der Stadt Forchheim und des großen goldenen Bundesabzeichens des Frankenbundes gewürdigt.

Der Frankenbund schuldet ihm großen Dank für seine erfolgreiche Arbeit und seinen unermüdlichen Einsatz für den Heimatgedanken und insbesondere für die Aufgaben und Ideen des Frankenbundes.

Wir werden ihn als eine außergewöhnliche Persönlichkeit in Erinnerung behalten und ihn vermissen.

Bernd Nägel

Bezirksheimatpfleger Dr. Günter Dippold wurde Honorarprofessor

Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel hat den oberfränkischen Bezirksheimatpfleger Dr. Günter Dippold zum Honorarprofessor an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg bestellt. Die Ernennung erfolgte auf Grund einer Initiative der Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften, an der er seit 2000 einen Lehrauftrag für Volkskunde / Europäische Ethnologie wahrnimmt. Dr. Dippold, 1961 in Schney bei Lichtenfels geboren, studierte von 1982 bis 1987 Geschichte und Volkskunde in Bamberg, Regensburg und Erlangen. 1993 promovierte er in Bamberg mit der Arbeit „Konfessionalisierung am Obermain“ (erschienen 1996 in der Reihe „Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns“). Nachdem er das Deutsche Korbmuseum Michelau geleitet hatte, trat er zum 1. November 1994 sein Amt als Bezirksheimatpfleger und Kulturreferent des Bezirks Oberfranken

an. Neben seinen vielfältigen dienstlichen Aufgaben bot Dr. Dippold von 1995 bis 2002 als Lehrbeauftragter an der Universität Bayreuth Veranstaltungen im Fach Historische Hilfswissenschaften an. Seit 1997 ist er 1. Vorsitzender des Colloquium Historicum Wirsbergense (CHW), das mit über 1400 Mitgliedern zu den größten fränkischen Geschichtsvereinen zählt. Mit dem Antrag, Dr. Dippold zum Professor zu bestellen, würdigte die Universität Bamberg sein umfangreiches Werk zu Fragen regionaler Geschichte und Volkskunde: Neben 13 Monografien hat er rund 180 Aufsätze vorgelegt und 14 Sammelbände herausgegeben.

Der Frankenbund gratuliert seinem Bundesfreund Prof. Dr. Dippold (Gruppe Bayreuth) ganz herzlich zur neuen Würde.

Inge Konrad

Gruppe Bamberg hat einen neuen Vorsitzenden

Im Juli hat die Gruppe Bamberg Dr. med. Axel Lorenz zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Dr. Lorenz ist 48 Jahre alt und seit 17 Jahren in Bamberg niedergelassener Facharzt für Allgemeinmedizin. Wie er betont, ist er ein Liebhaber und Kenner von Bamberg und des ganzen Frankenlandes. Weitere langjährige

Beziehungen zum Frankenbund bestehen durch die Familie seiner Frau, denn deren Großvater, Herr Paul Köttnitz, war 1920 Gründungsmitglied des Bundes. Die Bundesleitung verbindet ihre Glückwünsche an Herrn Dr. Axel Lorenz mit der Bitte um eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit.